

12-17 Mikiko MIYAKAWA (1982)

Japanische Bauern

In Japan gibt es fast keine Vollerwerbsbetriebe; für die meisten Bauern ist die Landwirtschaft ein Zuerwerbsbetrieb, und es gibt
5 auch einige Nebenerwerbsbetriebe.

Frl. Yoshinaka hat geschrieben: Es fällt den Bauern in Japan schwer, nur mit der Landwirtschaft ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Die Zahl der Menschen, die nur von der Landwirtschaft leben, nimmt immer mehr ab.

10 Frl. Hida hat geschrieben: In Japan gibt es immer weniger Bauern. Heute verdienen die Bauern mit der Arbeit auf dem Bauernhof nicht genug. Oft arbeitet der Vater in einer Fabrik oder arbeitet ein paar Monate im Jahr in einer Großstadt, z. B. in Tokio oder Osaka.

Herr Fukumoto hat einen Verwandten, der einen Bauernhof in Kana-
15 gawa hat. Sie haben ein kleines Feld, das sie geerbt haben, aber das Familienoberhaupt arbeitet in der Ortsverwaltung. Seine Frau zieht auf dem Feld Gemüse, und seine Mutter hilft ihr bei dieser Arbeit. Er sagt, er kennt viele solche Fälle, und glaubt, daß man in einer Arbeitsstunde im Büro mehr verdient als in der Landwirt-
20 schaft. Aber er möchte die Landwirtschaft nicht aufgeben. Deshalb bauen seine Frau und seine Mutter auf dem Feld Gemüse an und verdienen auf diese Weise ein bißchen Geld. Er sagt auch, daß die Einnahmen aus der Landwirtschaft sehr ungleichmäßig sind, und deswegen haben Leute, die nur ein kleines Feld haben, Schwierigkeiten,
25 wenn sie nur von den Einnahmen aus der Landwirtschaft leben wollen.

Meine Großeltern hatten einen Nebenerwerbsbetrieb. Früher war mein Großvater Lehrer, und als er alt wurde, hat er als Masseur Geld verdient. Er hatte ziemlich große Felder. Im Frühling habe ich mit ihm, meiner Großmutter und meinem Bruder zusammen Rettichsamen
30 gesät; das war sehr schön. Wenn er Zeit hatte, hat er immer etwas auf den Feldern getan. Er hatte einen Teil seiner Felder an Nachbarn verpachtet, aber er nahm kein Geld dafür, sondern bekam von ihnen etwas von der Ernte.

Herr Iwamoto hat geschrieben: In Japan bauen die meisten Bauern
35 Reis an. Sie stehen um 5 Uhr auf. Im Frühling pflügen sie das Reisfeld. Dann lassen sie Wasser auf das Reisfeld. Etwas später säen sie, aber Reis sät man nicht wie Getreide auf den Feldern. Bevor man den Reis pflanzt, muß man zu Hause aus dem Samen kleine Reispflanzen ziehen. Diese Reispflanzen pflanzen die Bauern dann
40 in der Regenzeit auf die Reisfelder. Im Sommer lassen sie morgens früh das Wasser von den Reisfeldern abfließen, und abends lassen sie wieder Wasser auf die Reisfelder. Im Herbst ernten sie den Reis.

Bei Frl. Ishida ist hinter dem Haus eine Obstplantage mit Apfel-
45 bäumen, die einem Ehepaar gehört. Der Mann und seine Frau arbeiten dort etwa dreimal in der Woche. Da stehen nur ungefähr 50 Apfelbäume, deshalb kann das Ehepaar damit allein nicht viel Geld ver-

dienen; sie haben deshalb noch andere Obstplantagen. Sie schenken Frl. Ishidas Eltern viele Äpfel, die man nicht mehr verkaufen kann, weil sie schon auf der Erde gelegen haben. Solche Äpfel schmecken sehr gut, obwohl sie nicht gut aussehen. Dieses Ehepaar pachtet
5 den Boden von einem Grundbesitzer und muß ihm einen Teil der Einnahmen von der Obstplantage als Pacht zahlen.

Frl. Aoki hat geschrieben: Früher hat man meist Reis angebaut, aber jetzt baut man auch Obst und Gemüse an, denn wenn man nur Reis anbaut, verdient man nicht so viel. Jetzt ziehen immer mehr
10 Bauern schon im Winter Sommergemüse in Treibhäusern. Deshalb können wir im Winter Tomaten und Gurken essen. Aber dieses Treibhausgemüse schmeckt nicht gut und ist sehr teuer.

Frl. Kadono hat geschrieben: Das Obst ist jetzt sehr teuer. Zum Beispiel züchten die Bauern größere und süßere Äpfel, um damit
15 viel Geld zu verdienen. Für solche Äpfel braucht man viel Dünger, und die Äpfel werden immer teurer. Ich glaube, die Bauern sollten nicht Obst und Gemüse in Treibhäusern züchten, sondern dafür sorgen, daß man zu jeder Jahreszeit das Obst und Gemüse bekommt, das zu dieser Jahreszeit gehört, z. B. Erdbeeren im Mai oder Juni und
20 Tomaten im Juli oder August.

Frl. Kadono hat auch geschrieben: In Japan baut man viel Reis und Mandarinen an. Die Regierung kauft den Reis den Bauern zu einem bestimmten Preis ab. Aber die Regierung empfiehlt den Bauern, etwas anderes anzubauen, weil es viel Geld kostet, Reis teuer zu
25 kaufen und billig zu exportieren, weil man in Japan nicht mehr so viel Reis ißt. In Japan kostet 1 kg Reis im Reisgeschäft etwa 4,50 DM (450 Yen).

Frl. Kitamura ist in Nordostjapan geboren. Dort gibt es viele Reisfelder. Im Herbst erntet man den Reis, und das Stroh bleibt
30 übrig. Früher verwendete man das Stroh, um Säcke, Reisstrohmatte und Regenumhänge zu machen, aber das tut man heute fast gar nicht mehr. Einige Bauern verbrennen das Stroh. Dann entsteht viel Rauch. Deshalb ist es verboten, Stroh zu verbrennen. Einige Bauern haben Maschinen, mit denen sie Stroh klein schneiden und auf die Erde
35 streuen.

Ich habe dort mit einer Bäuerin gesprochen. Wenn sie auf den Feldern nicht viel zu tun hat, kommt sie zu uns nach Hause und macht bei uns sauber, weil mein Vater eine kleine Privatpraxis hat und meine Mutter ihm in der Praxis hilft. Diese Bäuerin hat gesagt:
40 „Von Anfang März bis Anfang Oktober habe ich auf den Feldern viel zu tun. Dann stehe ich schon um vier Uhr auf und gehe um zehn Uhr zu Bett. Ich fange morgens um acht Uhr mit der Arbeit an. Um zehn Uhr mache ich eine Pause. In der Frühstückspause unterhalte ich mich mit anderen Leuten auf dem Feld. Dabei trinken wir Tee. Dann
45 arbeiten wir wieder bis zum Mittagessen. Um vier Uhr machen wir noch einmal eine Pause, und dann arbeite ich oft bis halb sieben oder sieben. In unserm Dorf haben wir einen Maschinenring. Wir benutzen die Maschinen gemeinsam, und die Reispflanzen ziehen wir im Dorf gemeinsam, aber dann muß jeder selber für sein Reisfeld
50 sorgen. Wenn man zu viel zu tun hat, müssen auch die Kinder bei

der Arbeit helfen. Im Winter schneit es bei uns sehr viel, deshalb habe ich dann auf dem Feld nichts zu tun. Dann stehe ich um fünf oder halb sechs auf und gehe in die Stadt, um bei euch sauberzumachen."

5 Sie hat gesagt, daß nicht nur sie, sondern auch ihr Mann und ihr Sohn in der Stadt arbeiten. In ihrem Dorf gibt es gar keine Vollerwerbsbetriebe, deshalb geht man nicht nur im Winter zur Arbeit in die Stadt, sondern das ganze Jahr, weil man nicht davon leben kann, was man mit der Landwirtschaft verdient.

10 Junge Leute wollen nicht mehr in der Landwirtschaft arbeiten, und die Mädchen wollen nicht einen Sohn eines Bauern heiraten.

Sie hat gesagt, die Arbeit in der Landwirtschaft ist sehr schwer. Beim Reispflanzen steht man bis zu den Hüften im Wasser und wird deshalb bis zu den Hüften sehr schmutzig. Deswegen gefällt ihr die
15 Arbeit auf dem Reisfeld nicht.

Frl. Ohta hat auch geschrieben: Ein großes Problem ist, daß die meisten jungen Männer die Bauernhöfe verlassen und in einer großen Stadt arbeiten wollen. Deswegen müssen ältere Leute und Frauen die Arbeit auf den Feldern tun. Als Kind habe ich einmal eine Freundin
20 auf dem Lande besucht. Ihre Eltern waren Bauern. Sie hatten einen kleinen Hühnerhof mit ungefähr 50 Hühnern. Außerdem hatten sie drei Rinder. Ihre Eltern haben gesagt: „Wir hören bald mit der Landwirtschaft auf. Wir verkaufen unser Land und ziehen in die Stadt.“ Das habe ich schade gefunden.

25 Frl. Yoshinaka hat geschrieben: In den letzten Jahren hat man die Landwirtschaft in Japan stark technisiert. Die meisten Bauern haben sich Maschinen gekauft, und mit den Maschinen wird die Arbeit so einfach, daß man sie den Frauen überlassen kann.

Ich habe bei einer Landwirtschaftsmaschinenverkaufsstelle angerufen und gefragt, was die Maschinen kosten.
30

Ein Mähdrescher kostet in Japan 9.000 DM bis 55.000 DM, ein Traktor kostet 10.000 DM bis 63.000 DM, und eine Reispflanzmaschine kostet 2.800 DM bis 15.000 DM.

Ich habe mir auch angesehen, was Lebensmittel kosten, die man aus
35 der Bundesrepublik importiert:

100 g Tilsiter Käse kosten 1,60 DM.

100 g Butterkäse kosten 2,00 DM.

100 g Mozzarella-Käse kosten 1,10 DM.

100 g Schokolade kosten 3,00 DM.

40 100 g Pulverkaffee kosten 8 DM bis 12 DM.

Eine Dose mit 680 g Rotkohl kostet 7,20 DM.

Eine Dose mit 660 g Weinkraut kostet 5,80 DM.

Eine Dose mit 430 g Sauerkraut kostet 2,70 DM.

100 g Trappistenkäse kosten 1,60 DM.

45 Eine Dose mit 200 g Heringsfilets kostet 4,00 DM.

Eine Flasche (0,7 l) Steinberger Wein kostet 30 DM.

250 g Pumpernickel kosten 6 DM.

(Umrechnungskurs 100 Yen = 1 DM)